

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Liebet eure Feinde!“

Ich bekam einen unmittelbaren Vorgesetzten, der nur halb so alt war wie ich. Er hatte von Anfang an eine große Unruhe in sich. Er war ängstlich und unsicher. Seine Gefühle versteckte er hinter einem groben, flegelhaften und unverschämten Benehmen. Er war schlichtweg ein Giftzwerg, von dem man keinerlei Unterstützung zu erwarten hatte. Das war schlimm, denn wir waren ein Team und brauchten uns alle gegenseitig.

Eines Tages benötigte ich dringend seine Hilfe. Bei meiner Arbeitsvorrichtung war etwas defekt, das er austauschen sollte (dies gehörte u. a. zu seinen Aufgaben). Ich musste ihn mehrfach auffordern, bevor er endlich kam. Er schimpfte wie ein Rohrspatz, schmiss mit Werkzeug um sich und beleidigte mich verbal zutiefst. Ich sagte in einem ruhigen Ton, dass er mich anbrüllen und auslümmeln konnte. Er konnte mich auch beleidigen und verletzen, aber ich wusste, dass er tief im Innern ein wirklich guter Mensch sei. Dabei klopfte ich mit meiner rechten Hand auf mein Herz.

Er schaut mich sekundenlang an und war von diesem Moment an wie umgewandelt. Er wurde nicht wieder rückfällig! Danke für die richtigen Worte zur richtigen Zeit!

Emmi

„Kehrt um!“

Ich wollte auf der Post einen Maxibrief aufgeben und geriet an eine unfreundliche Angestellte. Ich machte innerlich zu, wurde hart, drehte um und nahm meinen Brief wieder mit. Zuhause packte ich den Inhalt um und klebte ihn anders zu, denn die Angestellte war nicht bereit gewesen, mir ein Stück Klebeband umsonst zu geben.

Auf dem Weg zurück zur Post überlegte ich, was ich ihr alles sagen wollte. Gott sei Dank fiel mir das Wort der Tageslesung ein: „Sofort ließen sie alles und folgten ihm!“ Mein „Sofort“ brauchte eine Weile – bis zur Post. Dort konnte ich freundlich und zugewandt meine Sache abwickeln und im Gehen sandte ich der Angestellten den Segen zu. Gott sei Dank!

Sr. M. Manuela

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Layout und Druck: Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



59. Ausgabe

April 2020

erscheint monatlich

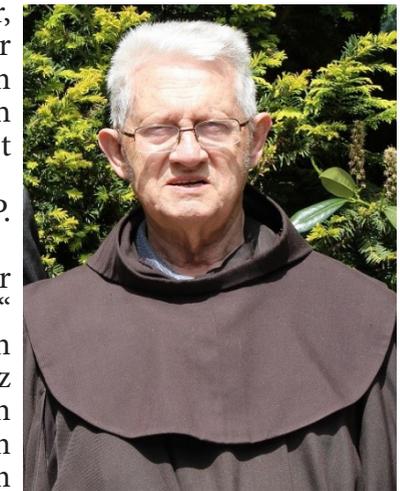
Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Am 17. April wird unser Senior, P. Gottfried, 90 Jahre alt. Er nimmt immer noch an unserem Gemeinschaftsleben teil und steht auch für Gottesdienste – ob in Marienthal selbst oder auswärts – gerne zur Verfügung. Ein kurzer Blick auf sein Leben – P. Gottfried erzählt:

„Meine 6-köpfige Familie lebte in der damaligen „Hermann-Göring-Stadt“ im Ruhrgebiet. Gottesdienst wurde in der Gastwirtschaft gefeiert, das Kreuz zwischen Bildern von Nazigrößen. Dann gab es den ersten kircheneigenen Raum – eine Baracke. Das ging gut bis zu einem Gründonnerstag. Als Ministrant diente ich vor dem ausgesetzten Allerheiligen. Da hörte ich, wie die Tür aufgerissen wurde und ein Polizist die Baracke als beschlagnahmt erklärte. Der Pfarrer konnte noch das Allerheiligste retten, meine Schwester und ich einige Andachtsgegenstände. So gingen wir alle drei weinend in der dunklen Nacht nach Hause – vielleicht die dunkelste Nacht meines Lebens. Bei meiner Priesterweihe 1957 ging es in feierlicher Prozession von der alten Barackenkirche zur neuen Kirche – ein Höhepunkt meines Lebens.

Mein Dienst in der Wallfahrtsseelsorge macht mich froh und dankbar und ich bitte um das begleitende Gebet.“



GROßE VORBILDER

Schwester Dulce (1914-1992)

Maria Rita de Souza Lopes Pontes wird in Salvador da Bahia in Brasilien geboren. Sie wächst in guten Verhältnissen auf; ihr Vater ist Zahnarzt und ihre Mutter Hausfrau. Die Mutter stirbt, als Maria Rita sieben Jahre alt ist. Mit 13 verwandelt sie ihr Elternhaus mit der Zustimmung der Familie und der Unterstützung ihrer Schwester in ein Zentrum für Bedürftige. Das Haus wird in der Umgebung als „Tor zum hl. Franziskus“ bekannt. In dieser Zeit spürt Maria Rita auch den Ruf ins Kloster, aber ihr Vater verlangt, dass sie zunächst eine Ausbildung als Lehrerin macht. Unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums – mit 19 Jahren – tritt sie in die Kongregation der Missionsschwestern der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes ein. Zu Ehren ihrer Mutter erhält sie den Namen Schwester Dulce. Ihre ersten Ordensjahre bestehen darin, durch die Stadt zu laufen und – vor allem bei Politikern und Unternehmern – Geld für die Kranken zu sammeln. Einmal, als sie einen Geschäftsmann um eine Gabe anbittelt, spuckt ihr dieser in die ausgestreckte Hand. Darauf sagt sie: „Das war für mich“, hält ihre saubere Hand hin und sagt: „Und jetzt eine Spende für die Armen, bitte!“ Nach ihrem 22. Geburtstag bis zum Ende ihres Lebens gründet sie verschiedene soziale Institutionen – und das trotz ihrer schlechten Gesundheit. Unermüdlich läuft sie durch die Straßen, um Kranken und Hungrigen zu helfen. Im Alter von 35 Jahren baut sie den Hühnerstall des Konvents in eine Krankenstation für 70 Kranke um. Daraus entsteht später das größte Krankenhaus Brasiliens. In einem Brief an ihre Schwester schreibt sie: „Das Leben ist kurz. Warum nehmen wir uns nicht die Zeit und suchen ein Leben in Liebe zu Gott?“ Schwester Dulce schläft 30 Jahre lang auf einem Holzstuhl. Zuvor hatte sie es Gott versprochen, wenn ihre Schwester eine gefährliche Schwangerschaft überleben würde. Sie schläft nur vier Stunden und sagt: „Wenn ich schlafe, kann ich mich nicht um die Bedürftigen kümmern.“ Der „gute Engel Bahias“ – wie sie genannt wird – stirbt nach einem Leben voller Demütigungen, Fasten und Opfer in „ihrem“ Krankenhaus inmitten ihrer Kranken. 2011 wird sie seliggesprochen, die Heiligsprechung folgt 2019 durch Papst Franziskus in Rom.



DIE GLAUBENSFRAGE

„Was bringt es mir denn, wenn ich für die anderen lebe?“

Die Liebe erst macht uns zu richtigen Menschen, denn ohne die Liebe sind wir intelligente Tiere, die sich von Vorteil, Trieb und Lust leiten lassen.

Die Liebe erst macht uns frei, denn nur durch die Liebe werden wir frei von Vorteil, Trieb und Lust.

Die Liebe erst entwickelt das Gute, das Schöne und das Wahre, das in uns liegt, denn die Liebe ist wie die Sonne im Frühling, die alles neu erblühen lässt.

Die Liebe erst schafft Familie und Gemeinschaft, denn nur die Liebe hält Menschen zusammen.

Die Liebe erst macht uns zu Freunden, denn nur die Liebe sucht den Vorteil des anderen und nicht den eigenen.

Die Liebe erst macht uns richtig sehend, denn nur die Liebe lässt uns erkennen, wer der andere wirklich ist und was zu tun ist.

Die Liebe erst verändert den Menschen und die Welt.

Die Liebe erst macht uns stark, denn ohne die Liebe werden wir immer schwach sein.

Die Liebe erst gibt uns die echte Freude, denn ohne die Liebe – das wissen wir alle – ist nur Streit und Hass, Spannung und Unzufriedenheit, Vorwurf und Geschrei.

Die Liebe erst macht uns Gott ähnlich, denn Gott ist die Liebe.

Die Liebe erst lässt uns ewig leben, denn nur die Liebe bleibt.

Die Liebe erst macht uns für den Himmel fähig, denn der Himmel ist Liebe.

Die Liebe schafft den Himmel auf Erden, denn die Hölle ist nichts anderes als die Abwesenheit der Liebe; sie ist der pure Egoismus.

